

Präsentation mit Musterlösungen für Dozierende

Das Fallinventar

Jacqueline Wißmann & Annette Kinder (2018)

Freie Universität Berlin

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie
Arbeitsbereich Lernpsychologie



K2teach wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

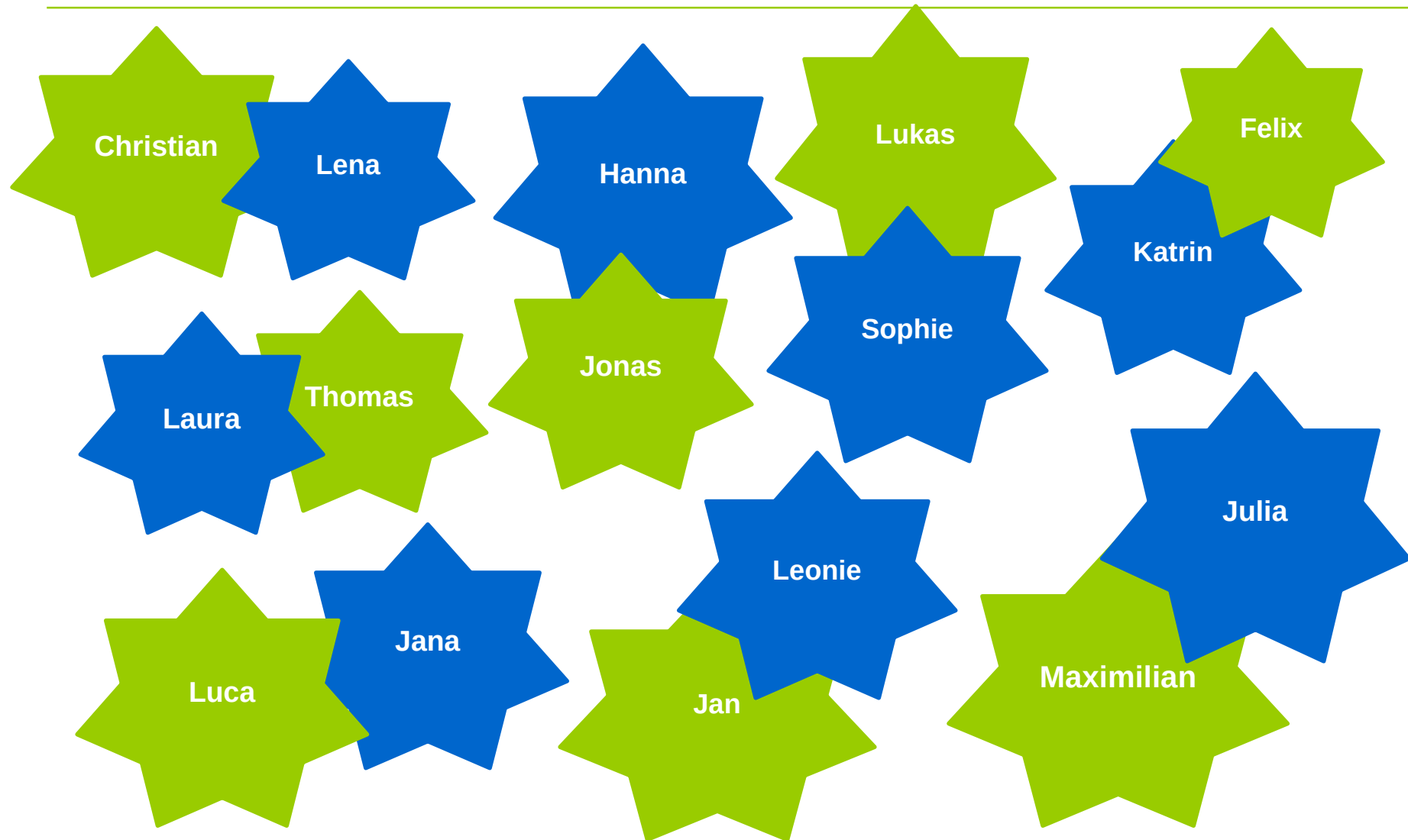


Zur Erinnerung: Definitionen Lernbesonderheiten

Lese-Rechtschreibstörung	gravierende und langanhaltende Beeinträchtigung des Lesens und ggf. des Schreibens - die kognitiven Fähigkeiten sind i.d.R. deutlich stärker ausgeprägt
Rechenstörung	gravierende und langanhaltende Beeinträchtigung des Rechnens, insbesondere der vier Grundrechenarten - die kognitiven Fähigkeiten sind i.d.R. deutlich stärker ausgeprägt
Kombinierte Störung schul. Fertigkeiten	gleichzeitiges Vorliegen einer Lese-Rechtschreibstörung und Rechenstörung – ohne Intelligenzminderung
Hochbegabung	weit überdurchschnittliche kognitive Fähigkeiten und erwartungsgemäß (sehr) gute Schulleistungen
Hochbegabte Minderleister/in	weit überdurchschnittliche kognitive Fähigkeiten bei höchstens durchschnittlichen Schulleistungen (Diskrepanz beträgt mind. 2 Standardabweichungen)
Allgemeine Lernschwäche / „Lernbehinderung“	(weit) unterdurchschnittliche kognitive Fähigkeiten, Schulleistungen im selben Bereich, Lernschwierigkeiten sind deutlich und langanhaltend



Quasirealistische Falldarstellungen





Aufgabenstellung: Diagnose

Welche der Diagnosen würden Sie am ehesten vermuten?
Begründen Sie Ihre Vermutung.

1. **Normal begabte/r Schüler/in** mit evtl. fachspezifischen Stärken oder Schwächen
2. Schüler/in mit einer spezifischen **Lernstörung im Bereich des Lesens**
3. Schüler/in mit einer spezifischen **Lernstörung im Bereich des Rechnens**
4. Schüler/in mit **kombinierter Störung** schulischer Fertigkeiten
5. Schüler/in mit **allgemeiner Lernschwäche/** „Lernbehinderung“
6. **Hochbegabte/r Schüler/in** mit erwartungsgemäßen Schulleistungen
7. **Hochbegabte/r Minderleister/in**

Aufgrund der reduzierten Datenmenge ist es **nicht möglich, eine tatsächliche Diagnose** zu vergeben.

Die von Ihnen ausgewählte „Diagnose“ stellt Ihre Hypothese dar. Außerdem kann es vorkommen, dass die gegebenen **Informationen widersprüchlich** sind – was für die Praxis üblich ist.



Aufgabenstellung: Empfehlung

Würden Sie - zusätzlich zum Unterricht - eine oder mehrere Fördermaßnahmen dringend empfehlen? Wenn ja, welche? Begründen Sie Ihre Wahl.

1. sonderpädagogische Förderung der ***allgemeinen kognitiven Fähigkeiten***
2. schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung
im Bereich des Lesens
3. schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung
im Bereich des Rechnens
4. Teilnahme an der ***AG „Club Einstein“*** für mathematisch sehr begabte SuS
5. Teilnahme an der ***AG „Club Goethe“*** für schriftsprachlich sehr begabte SuS
6. ***Regelunterricht ist ausreichend,***
keine zusätzlichen Förderangebote notwendig

Die Plätze in den Fördergruppen und AGs sind begrenzt,
sie stehen nur Schüler*innen ***mit dringendem Handlungsbedarf*** zur Verfügung.

Überlegen Sie daher gut, welchem Kind Sie die Teilnahme nahelegen. ***Mehrfachnennungen sind möglich.***

Ein Beispiel....



Maximilian ist 11 Jahre alt und besucht die 5. Klasse einer Berliner Grundschule.

Lesen und Leseverständnis

Maximilians Klassenlehrer hört, wie er mit seinem Sitznachbarn streitet, wer besser im Lesen sei. Maximilian gibt an, dass er ganz komplizierte Bücher über wissenschaftliche Experimente und Zauberei lese, und zwar mindestens ein Buch pro Woche.

In der ILeA 5 erreicht Maximilian im Schnellesetest für Wörter sowie im Leseverständnistest den Grad III, d.h. laut Lehrerheft „basale [und] höhere Lesefähigkeiten werden gut beherrscht.“

Der Deutschlehrerin zufolge sei Maximilian einer der besten Leser der Klasse. In klasseninternen Vorlesewettbewerben sei er einer der Schnellsten. Er könne auch sehr gut und sehr selbstständig mit längeren Texten arbeiten.

Zahlen und Operationen

Im Mathematikheft der ILeA 5 bearbeitet Maximilian nicht alle Aufgaben, sondern nur die aus dem Unterricht bekannten. Diese löst er in den getesteten Bereichen „Form & Veränderung“ und „Zahlen & Operationen“ korrekt.

Die Vertretungslehrerin führt Aufgaben des diesjährigen Känguru-Wettbewerbs mit der ganzen Klasse durch. Maximilian schneidet als Viertbester seiner Klasse ab und entgeht damit knapp einem Preis. Er ist frustriert.

Die neue Mathelehrerin schätzt Maximilian als einen guten bis sehr guten und vor allem fleißigen Schüler ein. Das mache sie hauptsächlich an der regen mündlichen Mitarbeit und seinen stets sehr gewissenhaften Hausaufgaben fest.

Kognitive Fähigkeiten

Maximilian erwähnt, dass er in seiner Freizeit am liebsten Sudokus löse. Das könne er richtig gut, fast so gut wie die Lebensgefährtin der Mutter, und die arbeite an einer Universität. Über den Vater möchte er nicht reden.

Maximilian hatte nach der Scheidung der Eltern in der dritten Klasse ein Leistungstief in der Schule, sodass er von der Sonderpädagogin mit der BUEGA getestet wurde. Ergebnis u.a.: Prozentrang (PR) 79 für verbale, PR 61 für nonverbale Intelligenz.

Maximilians Mutter schwärmt wiederholt vor der Mathelehrerin, dass er im Babyalter eine unheimlich schnelle Entwicklung gezeigt hätte, die auch in den Untersuchungs-Heften von verschiedenen Ärzten äußerst positiv bemerkt worden sei.

Diagnose: Vermutung

Welche der nachfolgenden Diagnosen würden Sie am ehesten vermuten?

- ✓ Normal begabte/r Schüler/in mit evtl. fachspezifischen Stärken oder Schwächen
- Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Lesens
- Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Rechnens
- Schüler/in mit kombinierter Störung schulischer Fertigkeiten
- Schüler/in mit allgemeiner Lernschwäche / „Lernbehinderung“
- Hochbegabte/r Schüler/in mit erwartungsgemäßen Schulleistungen
- Hochbegabte/r Minderleister/in



Empfehlung: Förderung

Welche der nachfolgenden Maßnahmen würden Sie empfehlen?

- sonderpädagogische Förderung der allgemeinen kognitiven Fähigkeiten
- schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Lesen
- schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Rechnen
- Teilnahme an der AG „Club Einstein“ für mathematisch sehr begabte SuS
- Teilnahme an der AG „Club Goethe“ für schriftsprachlich sehr begabte SuS
- ✓ Regelunterricht ist ausreichend, keine zusätzlichen Förderangebote notwendig

Und nun Sie....



Lösung Fall 2



Christian ist 13 Jahre alt und besucht die 7. Klasse einer Integrierten Sekundarschule in Berlin.

Lesen und Leseverständnis

Die neue Deutschlehrerin hat Probleme, Christian einzuschätzen. Sie tauscht sich daher mit Kolleg*innen aus. Alle stimmen überein, dass Christian einen außerordentlichen Wortschatz habe, das Lesen der Unterrichtstexte aber schwierig sei.

Beim Schulfest belauscht die Deutschlehrerin zufällig die Eltern von Christian bei einem Gespräch mit anderen Eltern. Ihren Berichten zufolge lese Christian sehr gerne und sehr viel, am liebsten versenke er sich in umfangreiche Abenteuer Geschichten.

In der ILeA 6, die zu Beginn des letzten Schuljahres durchgeführt wurde, erreicht Christian folgende Ergebnisse: a) Wortlesen: „basale Lesefertigkeiten sehr gut ausgeprägt“, b) Textlesen: „höhere Lesefähigkeiten teilweise beherrscht.“

Zahlen und Operationen

Im LaL-7-Testheft für den Bereich Mathematik hat Christian einen Großteil der Aufgaben nicht bearbeitet. Er bearbeitete ausschließlich unbekannte Aufgaben im Bereich Daten und Zufall, diese löste er zu 100% korrekt.

Die Eltern berichten der Klassenlehrerin beim ersten Elterngespräch, dass sich ihr Sohn bereits im Alter von drei Jahren sehr für Zahlen interessiert habe. In der ersten Klassenstufe habe er auch schon bis 1000 rechnen können.

Im letzten Schuljahr erhielt Christian noch gerade so die Note 4 laut ehemaligem Mathelehrer, damit er versetzt würde. Christian löste in Klassenarbeiten kaum eine Aufgabe, starrte wohl hauptsächlich aufs Blatt oder in die Luft.

Kognitive Fähigkeiten

Die Klassenlehrerin, die ihn seit diesem Schuljahr kennt, ist ratlos. Der vorige Klassenlehrer hat Christian großes Potential, eine enorme Auffassungsgabe und „das beste Gedächtnis der ganzen Schule“ zugesprochen. Davon kann sie nichts beobachten.

Die Eltern halten Christian für sehr intelligent und wissbegierig. Seine Tante, die beim Schulpsychologischen Dienst (SIBUZ) arbeitet, testete ihn mit zwei Intelligenztests. Dabei ergaben sich IQ-Werte zwischen 136 und 143.

Die Klassenlehrerin sucht das Gespräch mit Christian. Er erzählt: „Ich habe auf die Schule keine Lust. Die Aufgaben sind so langweilig, ich kann mich auf sowas nicht konzentrieren. Zuhause lerne ich gerade Programmieren, das macht mir Spaß.“

Diagnose: Vermutung

Welche der nachfolgenden Diagnosen würden Sie am ehesten vermuten?

- Normal begabte/r Schüler/in mit evtl. fachspezifischen Stärken oder Schwächen
- Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Lesens
- Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Rechnens
- Schüler/in mit kombinierter Störung schulischer Fertigkeiten
- Schüler/in mit allgemeiner Lernschwäche / „Lernbehinderung“
- Hochbegabte/r Schüler/in mit erwartungsgemäßen Schulleistungen
- ✓ Hochbegabte/r Minderleister/in



Empfehlung: Förderung

Welche der nachfolgenden Maßnahmen würden Sie empfehlen?

- sonderpädagogische Förderung der allgemeinen kognitiven Fähigkeiten
- schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Lesen
- schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Rechnen
- ✓ Teilnahme an der AG „Club Einstein“ für mathematisch sehr begabte SuS
- ✓ Teilnahme an der AG „Club Goethe“ für schriftsprachlich sehr begabte SuS
- Regelunterricht ist ausreichend, keine zusätzlichen Förderangebote notwendig

Lösung Fall 3



Katrin ist 14 Jahre alt und besucht die 8. Klasse einer Integrierten Sekundarschule in Berlin.

Lesen und Leseverständnis

Katrins Nachhilfelehrer hat einen qualitativen Beurteilungsbogen zur Erfassung von Förderschwerpunkten entwickelt. Demnach sei ihre Lesekompetenz als „förderbedürftig“ einzuordnen. Dieses Ergebnis erhält der Nachhilfelehrer im Allgemeinen sehr oft.

In der Schule wurde VERA 8 durchgeführt. Katrin erreicht hier im Bereich Deutsch Lesen eine Leistung, die dem Mindeststandard entspricht. Das heißt, sie kann Informationen verknüpfen und einfache Schlussfolgerungen ziehen.

Katrins Eltern geben an, dass Katrin „ganz gut“ lese. Sie sei „kein Bücherwurm“, aber sie hätte schon einige Bücher gelesen. Sie lese auch ihrem kleinen Bruder immer Geschichten vor, weil sie selbst nicht dazu kämen.

Zahlen und Operationen

Die Mutter von Katrin sagt von sich selbst, dass sie – genau wie Katrin – in der Schule „keine Leuchte“ gewesen sei. Besonders Mathe sei nie ihr „Steckenpferd“ gewesen. Sie sei aber überall immer „gerade so durchgekommen.“

Die Mathelehrerin von Katrin übt mit den Schüler*innen ihrer Klasse gelegentlich Aufgaben aus den MSA-Prüfungen der vergangenen Jahre. In diesen kann Katrin i.d.R. 50-60 % korrekt lösen.

Im VERA-8-Test erreichte Katrin im Bereich Mathematik eine Leistung, die dem Mindeststandard entspricht. Dort liegt sie aber im oberen Bereich, d.h. sie erreichte fast eine Leistung im Bereich des Regelstandards.

Kognitive Fähigkeiten

Die Eltern machten auf Anraten der Klassenlehrerin einen Termin für eine Intelligenztestung im SIBUZ. Der Schulpsychologe ermittelte mithilfe der BUEGA dabei einen nonverbalen IQ-Wert von 95 und einen verbalen IQ-Wert von 87.

Katrin berichtet beim Schulpsychologen, dass sie nicht so gerne Rätsel löse, schon gar keine Kreuzworträtsel. Sie spiele aber gerne mit Lego und spiele sowieso gerne mit Jungs, sie habe ja auch zwei Brüder, die möge sie sehr.

Der Nachhilfelehrer, der sehr engagiert ist, hatte schon vor dem Termin beim Schulpsychologischen Dienst (SIBUZ) ein Intelligenz-Screening mittels einer Checkliste durchgeführt. Hier, sagt er, erreichte Katrin ein Ergebnis im „förderbedürftigen“ Bereich.

Diagnose: Vermutung

Welche der nachfolgenden Diagnosen würden Sie am ehesten vermuten?

- ✓ Normal begabte/r Schüler/in mit evtl. fachspezifischen Stärken oder Schwächen
- Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Lesens
- Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Rechnens
- Schüler/in mit kombinierter Störung schulischer Fertigkeiten
- Schüler/in mit allgemeiner Lernschwäche/ „Lernbehinderung“
- Hochbegabte/r Schüler/in mit erwartungsgemäßen Schulleistungen
- Hochbegabte/r Minderleister/in



Empfehlung: Förderung

Welche der nachfolgenden Maßnahmen würden Sie empfehlen?

- sonderpädagogische Förderung der allgemeinen kognitiven Fähigkeiten
- ✓ schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Lesen
- ✓ schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Rechnen
- Teilnahme an der AG „Club Einstein“ für mathematisch sehr begabte SuS
- Teilnahme an der AG „Club Goethe“ für schriftsprachlich sehr begabte SuS
- ✓ Regelunterricht ist ausreichend, keine zusätzlichen Förderangebote notwendig

Lösung Fall 4



Lukas ist 8 Jahre alt und besucht die 2. Klasse einer Berliner Grundschule.

Lesen und Leseverständnis

Die Lehrerin aus dem Vorjahr beschreibt, dass sie das Gefühl habe, Lukas lese nicht gerne und vermeide es daher, wo er nur könne. Insbesondere lautes Vorlesen sei ihm ein Graus, und er verweigere dies auch manchmal.

Ein Student, der gerade in Lukas' Klasse hospitiert, führt mit allen Kindern einen selbstentwickelten Leise-Lese-Test durch. Lukas gehört mit seinen Leistungen zu den 3 langsamsten Kindern der Klasse.

In Lukas' Schule findet zu Beginn der zweiten Klasse mit allen Kindern ein LRS-Screening statt. Im Rechtschreibtest erreicht Lukas einen Prozentrang (PR) von 22-30. Im Wort-Lesegeschwindigkeitstest des SLRT II erreicht er einen PR von 3-6, bei Pseudowörtern einen PR <1.

Zahlen und Operationen

Die Lehrerin aus dem Vorjahr gibt ebenfalls an, dass Lukas' mündliche Beteiligung im Mathematikunterricht hervorragend war. Im Beobachtungsprotokoll sind überwiegend „++“-Vermerke, gelegentlich ist „+“ vermerkt.

Der hospitiierende Student wird mit der Auswertung der ILeA-Testhefte betraut. Hier löst Lukas die meisten bekannten wie unbekannten Aufgaben im Bereich der Grundfähigkeiten und des Modellierens richtig.

Die aktuelle Mathelehrerin lässt die Kinder zu jedem Stundenbeginn ca. 10 Minuten Eckenrechnen, weil ihr das Trainieren des Kopfrechnens ein großes Anliegen ist. Dabei sei Lukas „selten der Verlierer“, berichtet sie.

Kognitive Fähigkeiten

Lukas' Patentante sucht nach Erklärungen für sein mangelndes Leseinteresse und findet in einer Erziehungszeitschrift einen Schnelltest zur Feststellung von Begabungen. Das Ergebnis für Lukas lautet: „gute Begabung liegt vor“.

Im Schuleingangstest kann Lukas alle Arbeitsaufträge der Schulärztin zu ihrer vollsten Zufriedenheit ausführen. Im Einschulungstest erhält Lukas insgesamt eine Leistung im Prozentrangbereich 87-93.

Lukas' Mutter erzählt einer anderen Mutter, dass ihr Sohn ein „ziemlich helles Köpfchen“ sei. Sie selbst hätte ja auch das Abitur geschafft, und sie sei sich sicher, dass Lukas das auch schaffen könne. Sie finde, er sei z.B. gut beim Rätseln.



Diagnose: Vermutung

Welche der nachfolgenden Diagnosen würden Sie am ehesten vermuten?

- Normal begabte/r Schüler/in mit evtl. fachspezifischen Stärken oder Schwächen
- ✓ Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Lesens
- Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Rechnens
- Schüler/in mit kombinierter Störung schulischer Fertigkeiten
- Schüler/in mit allgemeiner Lernschwäche / „Lernbehinderung“
- Hochbegabte/r Schüler/in mit erwartungsgemäßen Schulleistungen
- Hochbegabte/r Minderleister/in



Empfehlung: Förderung

Welche der nachfolgenden Maßnahmen würden Sie empfehlen?

- sonderpädagogische Förderung der allgemeinen kognitiven Fähigkeiten
- ✓ schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Lesen
- schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Rechnen
- Teilnahme an der AG „Club Einstein“ für mathematisch sehr begabte SuS
- Teilnahme an der AG „Club Goethe“ für schriftsprachlich sehr begabte SuS
- Regelunterricht ist ausreichend, keine zusätzlichen Förderangebote notwendig

Lösung Fall 5



Hanna ist 7 Jahre alt und besucht die 2. Klasse einer Berliner Grundschule.

Lesen und Leseverständnis

Im Deutschunterricht fällt Hanna durch sehr langsames und ratendes Lesen auf. Die Deutschlehrerin berichtet, dass Hanna Gelesenes nicht wiedergeben kann. Die Wiedergabe fällt ihr im Allgemeinen schwer, auch bei mündlichen Aussagen von anderen.

Die Sonderpädagogin führte aufgrund der Schwierigkeiten im Deutschunterricht den ELFE-Lesetest durch. Hier erreichte Hanna auf Wortebene einen T-Wert von 37, auf Satzebene und Textebene einen T-Wert von 30.

Hanna sagt von sich, ihr mache der Deutschunterricht viel Spaß. Ihre Eltern berichten, dass Hanna Bücher sehr möge, vor allem liebevoll bebilderte. Sie könne diese auch ohne Stocken vorlesen, Fehler mache ja jeder mal.

Zahlen und Operationen

Der Klassenlehrer hört zufällig ein Gespräch zwischen Hanna und ihrer Sitznachbarin mit an. Hanna berichtet, dass sie Mathe gerne möge, v.a. die bunten Plättchen gefielen ihr. Aber Rechnen möge sie nicht, schon gar nicht über 10 hinaus...

Auf dem Elternabend befragt der Klassenlehrer die Eltern. Sie berichten, dass Hanna sich noch nie für das Zählen oder Rechnen interessiert habe. Sie möge auch keine derartigen Spiele, wie z.B. Mensch-Ärgere-Dich-Nicht.

In der ILeA 1 zu Schulbeginn konnte die Mathelehrerin große Lücken im Zahlen- u. Mengenwissen feststellen. Hanna beschäftige sich jetzt gern mit Legematerial, könne dieses aber nicht für Rechenoperationen nutzen.

Kognitive Fähigkeiten

In einem IQ-Screening hat die Klassenlehrerin ein auffälliges Ergebnis (Prozentrang (PR) < 10) ermittelt. Sie hat daraufhin bei den Eltern angeregt, das Mädchen beim Schulpsychologischen Dienst (SIBUZ) vorzustellen.

Die Eltern lehnen die Testung beim Schulpsychologischen Dienst ab. Ihre Tochter gehe doch gerne zur Schule und mache keinen Ärger. Außerdem nähmen sie bei ihrer Tochter vielfältige Talente wahr.

Die Klassenlehrerin überlegt, ob sie sich in ihrer Einschätzung getäuscht hat. Sie findet das Spracherlntagebuch aus der Kitazeit in der Schülerinnenakte. Hier ist vermerkt, dass Hanna Verzögerungen in der Sprachentwicklung zeigte.



Diagnose: Vermutung

Welche der nachfolgenden Diagnosen würden Sie am ehesten vermuten?

- Normal begabte/r Schüler/in mit evtl. fachspezifischen Stärken oder Schwächen
- Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Lesens
- Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Rechnens
- Schüler/in mit kombinierter Störung schulischer Fertigkeiten
- ✓ Schüler/in mit allgemeiner Lernschwäche / „Lernbehinderung“
- Hochbegabte/r Schüler/in mit erwartungsgemäßen Schulleistungen
- Hochbegabte/r Minderleister/in



Empfehlung: Förderung

Welche der nachfolgenden Maßnahmen würden Sie empfehlen?

- ✓ sonderpädagogische Förderung der allgemeinen kognitiven Fähigkeiten
- ✓ schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Lesen
- ✓ schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Rechnen
- Teilnahme an der AG „Club Einstein“ für mathematisch sehr begabte SuS
- Teilnahme an der AG „Club Goethe“ für schriftsprachlich sehr begabte SuS
- Regelunterricht ist ausreichend, keine zusätzlichen Förderangebote notwendig

Lösung Fall 6



Luca ist 9 Jahre alt und besucht die 3. Klasse einer Berliner Grundschule.

Lesen und Leseverständnis

Die Begleitlehrerin hat bemerkt, dass Luca beim Bearbeiten von schriftlichen Aufgaben in der Klasse am längsten braucht. Sie befragt ihn zu seinen Schwierigkeiten. Er berichtet, dass er Sätze erst nach mehrmaligem Lesen verstehe.

Zu Beginn des Schuljahres wurde von der Sonderpädagogin der Ein-Minuten-Wortlesetest des SLRT II durchgeführt. Hier schaffte Luca 24 Wörter (entspricht einem Prozentrang (PR) von 3-6) bzw. 15 Pseudowörter (PR < 1) zu lesen.

Die Klassen- und Deutschlehrerin erklärt, dass Luca ihrem Eindruck nach zwar langsamer lese als die anderen Kinder in der Klasse, und dass er manchmal auch stockend lese, aber insgesamt, denke sie, dass sei „nicht sehr auffällig“.

Zahlen und Operationen

Die Klassenlehrerin gibt an, dass Luca derzeit keine besonders großen Probleme in Mathe habe. Das berichte sowohl die Fachlehrerin, als auch Luca selbst. Die Eltern sollten sich keine Sorgen machen, sagt sie.

Die Mathelehrerin beobachtet Luca aufmerksam, weil er im Unterricht in der Vergangenheit oft nicht mitkam. Sie stellt fest, dass Luca bei +/-Aufgaben zählend und auch oft mit Fingern rechnet. Das 1x1 beherrscht er aber.

Die Eltern von Luca machten sich Sorgen, ob er im Matheunterricht gut mitkommt und veranlassten einen Rechentest beim Schulpsychologischen Dienst (SIBUZ). Hier erreichte er als Gesamtergebnis einen T-Wert von 34 (entspricht einem PR von 9).

Kognitive Fähigkeiten

Im Zuge der schulpsychologischen Untersuchung des Rechnens wurde auch ein Intelligenztest durchgeführt. Hier erreichte Luca einen IQ-Wert von 116. Das Vertrauensintervall (90%) reicht von 109-123.

Die Eltern berichten, dass ihr Sohn ein „pffiffiges Kerlchen“ sei. In einer Zeitschrift hätten sie auch schon mal einen Test gemacht, der habe eine überdurchschnittliche Intelligenz ergeben.

Die Klassenlehrerin beschreibt Luca „aus dem Bauch heraus“ als einen „normalen Schüler“, der zwar etwas faul sei, aber eigentlich eine gute Auffassungsgabe habe, vor allem im mündlichen Bereich.

Diagnose: Vermutung

Welche der nachfolgenden Diagnosen würden Sie am ehesten vermuten?

- Normal begabte/r Schüler/in mit evtl. fachspezifischen Stärken oder Schwächen
- Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Lesens
- Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Rechnens
- ✓ Schüler/in mit kombinierter Störung schulischer Fertigkeiten
- Schüler/in mit allgemeiner Lernschwäche / „Lernbehinderung“
- Hochbegabte/r Schüler/in mit erwartungsgemäßen Schulleistungen
- Hochbegabte/r Minderleister/in



Empfehlung: Förderung

Welche der nachfolgenden Maßnahmen würden Sie empfehlen?

- sonderpädagogische Förderung der allgemeinen kognitiven Fähigkeiten
- ✓ schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Lesen
- ✓ schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Rechnen
- Teilnahme an der AG „Club Einstein“ für mathematisch sehr begabte SuS
- Teilnahme an der AG „Club Goethe“ für schriftsprachlich sehr begabte SuS
- Regelunterricht ist ausreichend, keine zusätzlichen Förderangebote notwendig

Lösung Fall 7



Jan ist 15 Jahre alt und besucht die 9. Klasse eines Berliner Gymnasiums.

Lesen und Leseverständnis

Jan findet, er sei ein guter Schüler. Er lese gerne und viel, das habe er ja auch schon lange vor der Einschulung gekonnt. Er gestalte auch sehr gerne Referate. Das mache er sogar freiwillig und regelmäßig, weil das den Lehrern gefalle.

Jans Eltern haben ihren Sohn für einen Speed-Reading-Kurs angemeldet. Dort wird zunächst die aktuelle Lesegeschwindigkeit getestet. In einem Satzlesetest (SLS 2-9) erreicht Jan einen Lesequotienten (LQ) von 112.

Seit Kurzem ist eine Referendarin in der Klasse. Um den Leistungsstand besser einschätzen zu können, lässt sie alle Schüler*innen einen Textabschnitt laut vorlesen. Jan ist in dieser Leseprobe ihrer Einschätzung nach „ganz gut“.

Zahlen und Operationen

Die Mathelehrerin gibt an, Jan sei der beste Rechner der Klasse. Er schreibe fast ausschließlich Einsen, verstehe neuen Stoff sehr schnell und könne auch für unbekannte Aufgaben sehr gute Lösungsansätze finden.

Der Studienrat für Mathematik hat einen kurzen Mathetest selbst entwickelt. Diesen sollen alle Mathelehrer*innen der Schule durchführen. Ergebnis: Jan gehört mit seiner Leistung zu den obersten 10% der Schule.

Jan berichtet, dass er sehr gerne rechne und Mathe schon immer sein Lieblingsfach gewesen sei. Er glaube aber, er sei „nicht toller als die anderen“, auch wenn er immer viel von der Mathelehrerin gelobt werde.

Kognitive Fähigkeiten

Jans Eltern unterhalten sich mit Eltern eines anderen Jungen der Klasse. Sie halten Jan für sehr schlaue. Schon im Kleinkindalter habe er alles früher gekonnt als die anderen Kinder, erfährt die Mathelehrerin bei diesem Gespräch beiläufig.

Die Klassenlehrerin hält Jan für sehr begabt und sehr fleißig. Keiner ihrer Schüler*innen arbeite sorgfältiger als er. Er sei insgesamt ein sehr sympathischer Junge, der auch von den Klassenkameraden überaus geschätzt wird.

Die Klassenlehrerin regt die Kontaktaufnahme mit einem Hochbegabtenverein an. Dort wird zunächst ein Kurztest durchgeführt, danach ein umfassender Intelligenztest. Es ergeben sich IQ-Werte zwischen 113 und 116.



Diagnose: Vermutung

Welche der nachfolgenden Diagnosen würden Sie am ehesten vermuten?

- ✓ Normal begabte/r Schüler/in mit evtl. fachspezifischen Stärken oder Schwächen
- Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Lesens
- Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Rechnens
- Schüler/in mit kombinierter Störung schulischer Fertigkeiten
- Schüler/in mit allgemeiner Lernschwäche / „Lernbehinderung“
- Hochbegabte/r Schüler/in mit erwartungsgemäßen Schulleistungen
- Hochbegabte/r Minderleister/in



Empfehlung: Förderung

Welche der nachfolgenden Maßnahmen würden Sie empfehlen?

- sonderpädagogische Förderung der allgemeinen kognitiven Fähigkeiten
- schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Lesen
- schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Rechnen
- ✓ Teilnahme an der AG „Club Einstein“ für mathematisch sehr begabte SuS
- Teilnahme an der AG „Club Goethe“ für schriftsprachlich sehr begabte SuS
- ✓ Regelunterricht ist ausreichend, keine zusätzlichen Förderangebote notwendig

Lösung Fall 8



Laura ist 14 Jahre alt und besucht die 8. Klasse eines Grundständigen Gymnasiums in Berlin.

Lesen und Leseverständnis

Die Deutschlehrerin gibt an, Laura sei ihre beste Schülerin. Sie schreibe ausschließlich Einsen. Sie sei schneller als sie selbst, sowohl beim Lesen als auch beim Bearbeiten von Texten. Laura benötige ständig Zusatzaufgaben und -texte.

Laura habe einen sehr umfassenden Wortschatz, erzählen die Eltern beiläufig im Tür-und-Angel-Gespräch. Sie „verschlänge“ Bücher und schreibe selbst auch Geschichten, und zwar lange, beeindruckende, äußerst detailreiche.

Kürzlich wurden in allen Berliner Schulen die Vergleichsarbeiten geschrieben. Das ISQ hat nun die Rückmeldung geschickt: Laura hat im Bereich Lesen die seltene Kompetenzstufe 5 erreicht (Optimalstandard).

Zahlen und Operationen

Laura sucht die Schulpsychologin auf und klagt ihr, dass es sie ärgere, dass immer und überall ein paar andere besser seien als sie. Auch bei der letzten Mathe-Olympiade sei sie wieder nicht unter den ersten 5 gewesen.

Die Schulpsychologin erkundigt sich nach dem Eindruck der Mathelehrerin. Diese gibt an, dass Laura schon eine ganz gute Schülerin sei, aber dass sie lange nicht die Klassenbeste sei, auch wenn Laura oder ihre Eltern dies gerne so hätten.

Im VERA-Test für das Fach Mathematik hat Laura ebenfalls die Kompetenzstufe 5 erreicht. Damit liegen die Ergebnisse in einem „Leistungsbereich, der die Erwartungen der Bildungsstandards weit übertrifft“.

Kognitive Fähigkeiten

Die Sonderpädagogin der Schule führte mit Laura die Subtests „verbale Intelligenz“ und „nonverbale Intelligenz“ der BUEGA durch. In beiden Bereichen erhielt sie einen Prozentrang (PR) ≥ 99 .

Die Schulpsychologin erkundigt sich auch nach dem Eindruck der Eltern. Diese halten ihre Tochter nicht für besonders talentiert. Manchmal müsse man ihr sogar Dinge erklären oder bei den Hausaufgaben helfen.

Laura berichtet der Schulpsychologin: „Ich habe mal einen IQ-Test im Internet gemacht. Der war kostenlos und es kam raus, dass nur 1% der Menschen intelligenter sind als ich. Das konnte ich gar nicht glauben.“

Diagnose: Vermutung

Welche der nachfolgenden Diagnosen würden Sie am ehesten vermuten?

- Normal begabte/r Schüler/in mit evtl. fachspezifischen Stärken oder Schwächen
- Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Lesens
- Schüler/in mit einer spezifischen Lernstörung im Bereich des Rechnens
- Schüler/in mit kombinierter Störung schulischer Fertigkeiten
- Schüler/in mit allgemeiner Lernschwäche / „Lernbehinderung“
- ✓ Hochbegabte/r Schüler/in mit erwartungsgemäßen Schulleistungen
- Hochbegabte/r Minderleister/in



Empfehlung: Förderung

Welche der nachfolgenden Maßnahmen würden Sie empfehlen?

- sonderpädagogische Förderung der allgemeinen kognitiven Fähigkeiten
- schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Lesen
- schulische Kleingruppen- / lerntherapeutische Förderung: Bereich Rechnen
- ✓ Teilnahme an der AG „Club Einstein“ für mathematisch sehr begabte SuS
- ✓ Teilnahme an der AG „Club Goethe“ für schriftsprachlich sehr begabte SuS
- Regelunterricht ist ausreichend, keine zusätzlichen Förderangebote notwendig

Zum Schluss...



Was Sie vor der Bearbeitung nicht wussten...

Jeden Fall gibt es in zwei Varianten: Sie hatten zwar alle dieselben Fallgeschichten – aber **unterschiedliche Fallgeschlechter!**

Wie hoch war die **Trefferquote** für die Diagnosen und Empfehlungen für die unterschiedlichen Fallgeschlechter?

Fall	% Diagnosen korrekt		% Empfehlungen korrekt	
	♀	♂	♀	♂
2) Lena/ Christian				
3) Katrin/ Felix				
4) Sophie/ Lukas				
5) Hanna/ Jonas				
6) Jana/ Luca				
7) Leonie/ Jan				
8) Laura/ Thomas				



Und was sie auch nicht wussten...

Zu jedem Leistungsbereich gab es **Informationen unterschiedlicher Güte (die teilweise widersprüchlich sind)**:

- **Informelle Diagnose-Informationen**
- **Semiformelle Diagnose-Informationen**
- **Formelle Diagnose-Informationen**

- Die korrekte Diagnose konnte stets bei ausschließlicher Verwendung der formellen Information abgeleitet werden.
- In den Fallbeispielen und auch für die Praxis gilt:
Es ergibt sich erst dann ein schlüssiges Bild, wenn alle zur Verfügung stehenden Informationen im Zusammenhang betrachtet werden.
Zur **Bestimmung der Diagnose** sollte aber, wenn möglich, **vornehmlich die formelle Diagnoseinformation** verwendet werden.



Diagnosen unterschiedlicher Güte

Diagnosen... „explizite Aussagen über Zustände und Merkmale von Personen, die Ergebnis eines reflektiert und methodisch kontrolliert durchlaufenen diagnostischen Prozesses sind“

(Schrader, 2010, S. 102-108)

- **formelle Diagnosen**

„mithilfe wissenschaftlich erprobter Methoden gezielt und systematisch erstellt“

- **informelle Diagnosen**

„implizite subjektive Urteile, Einschätzungen und Erwartungen, die eher beiläufig und unsystematisch im Rahmen des alltäglichen erzieherischen Handelns gewonnen werden“

„Wenn erzieherisches Handeln professionellen Ansprüchen genügen soll, sollten **informelle Urteile als diagnostische Hypothesen** betrachtet werden, die der **Absicherung und Korrektur durch formelle Diagnosen** bedürfen. Informelle und formelle Diagnoseleistungen miteinander zu verbinden, ist daher für kompetentes erzieherisches Handeln von großer Bedeutung“ (Hervorhebung durch Verf.)



Diagnosen unterschiedlicher Güte

■ semiformelle Diagnosen

„bezeichnet die Gesamtheit aller diagnostischen Tätigkeiten, die nicht den Kriterien der formellen Diagnostik genügen, aber nicht nur zu impliziten Urteilen führen“ (Hascher, 2008, S. 75)

„Die Etablierung der semiformalen Diagnostik im Schulalltag ist aus meiner Sicht ein Indikator **hoher Motivation bzw. Notwendigkeit in Kombination mit unzureichender Kompetenz**: Lehrpersonen bemühen sich um diagnostische Schritte trotz ihres Defizits an entsprechenden Kenntnissen“ (Hervorhebung d. Verf.)

Diagnose-information	Informations-gewinnung	Diagnosefokus	Diagnosemethoden und -verfahren
informell	unsystematisch, beiläufig	ungerichtet, ungezielt	unerprobt, subjektiv
formell	systematisch, kriteriengeleitet	gerichtet, gezielt	erprobt, objektiv
semiformell	unsystematisch, beiläufig	ungerichtet, ungezielt	erprobt, objektiv
	systematisch, kriteriengeleitet	gerichtet, gezielt	unerprobt, subjektiv



Fähigkeit zum Erstellen guter Diagnosen

- **Diagnostische Kompetenz allgemein:**
„die Kompetenz von Lehrkräften [...], Merkmale ihrer Schülerinnen und Schüler angemessen zu beurteilen und Lern- und Aufgabenanforderungen adäquat einzuschätzen“

(Artelt & Gräsel, 2009, S. 157, Hervorhebung durch Verf.)

**Außerunter-
richtliche
Diagnose-
situationen?**

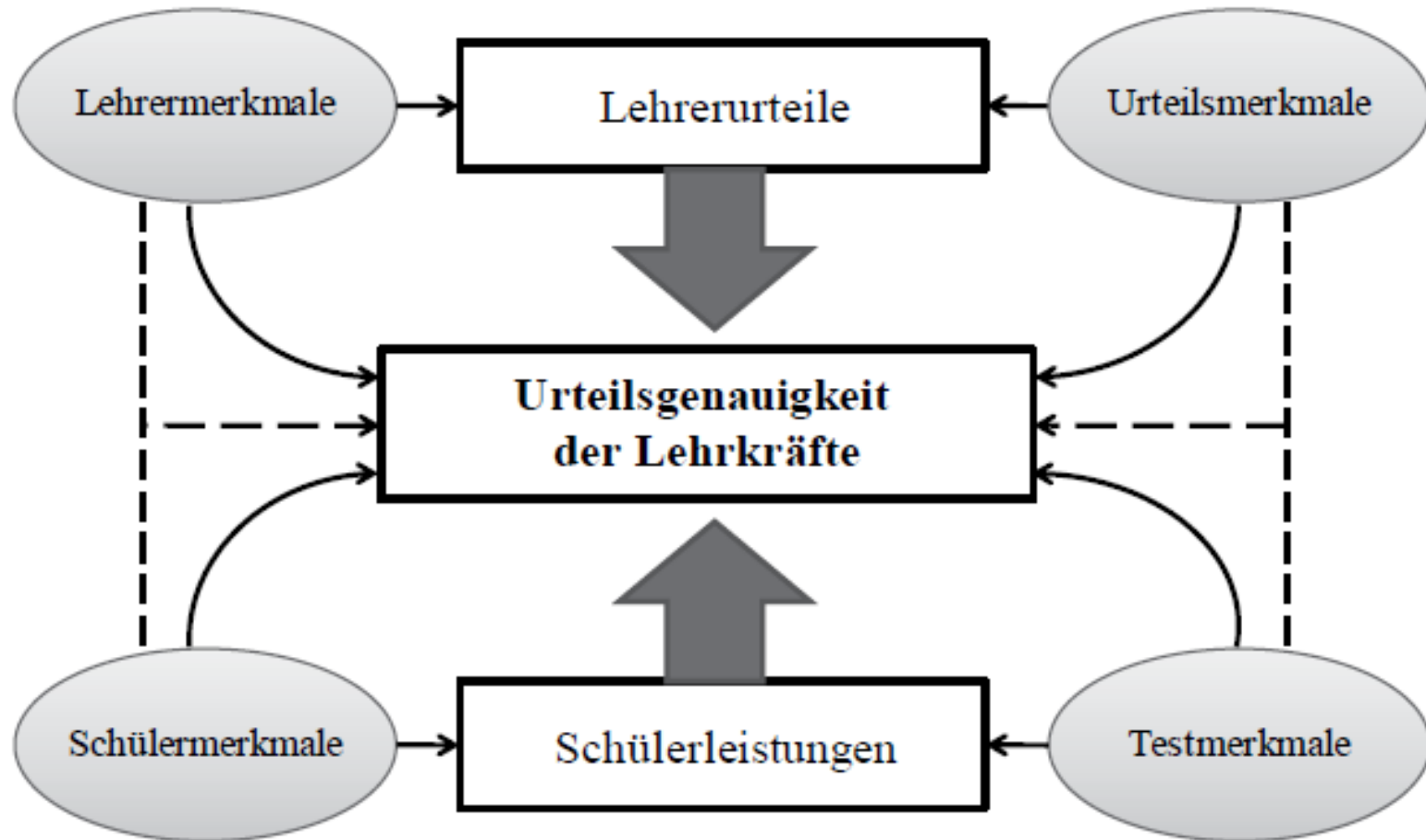
- **Urteilsgenauigkeit:**
„Mit diagnostischer Kompetenz („diagnostic competence“ / „accuracy of judgment“) bezeichnet man die Fähigkeit eines Urteilers, Personen zutreffend zu beurteilen“

(Schrader, 2010, S. 102, Hervorhebung durch Verf.)

**Diagnostische
Kompetenz wird
messbar!**



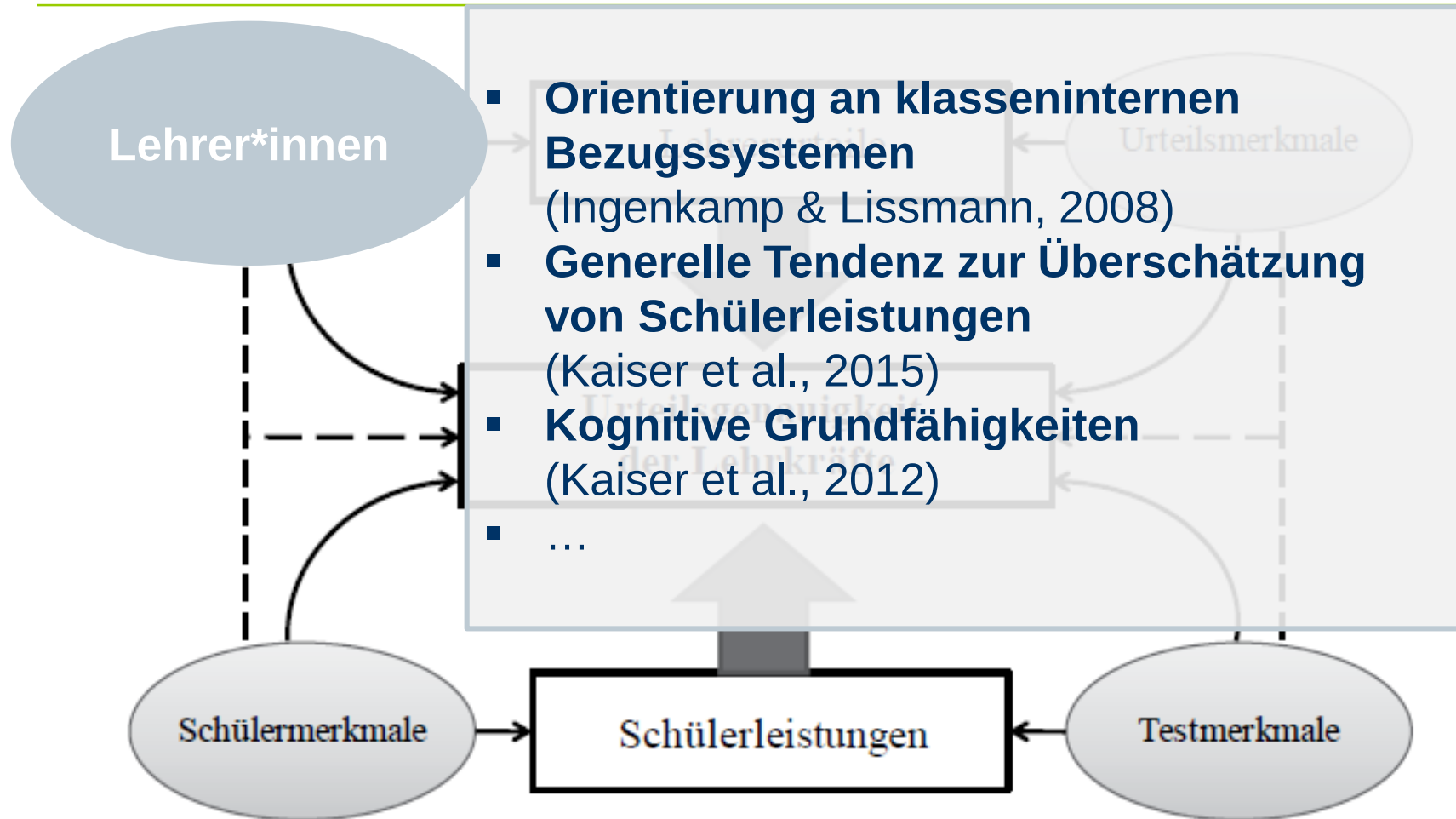
EXKURS: Determinanten der Urteilsgenauigkeit



Heuristisches Modell der Urteilsgenauigkeit (Südkamp et al., 2012, S.756)



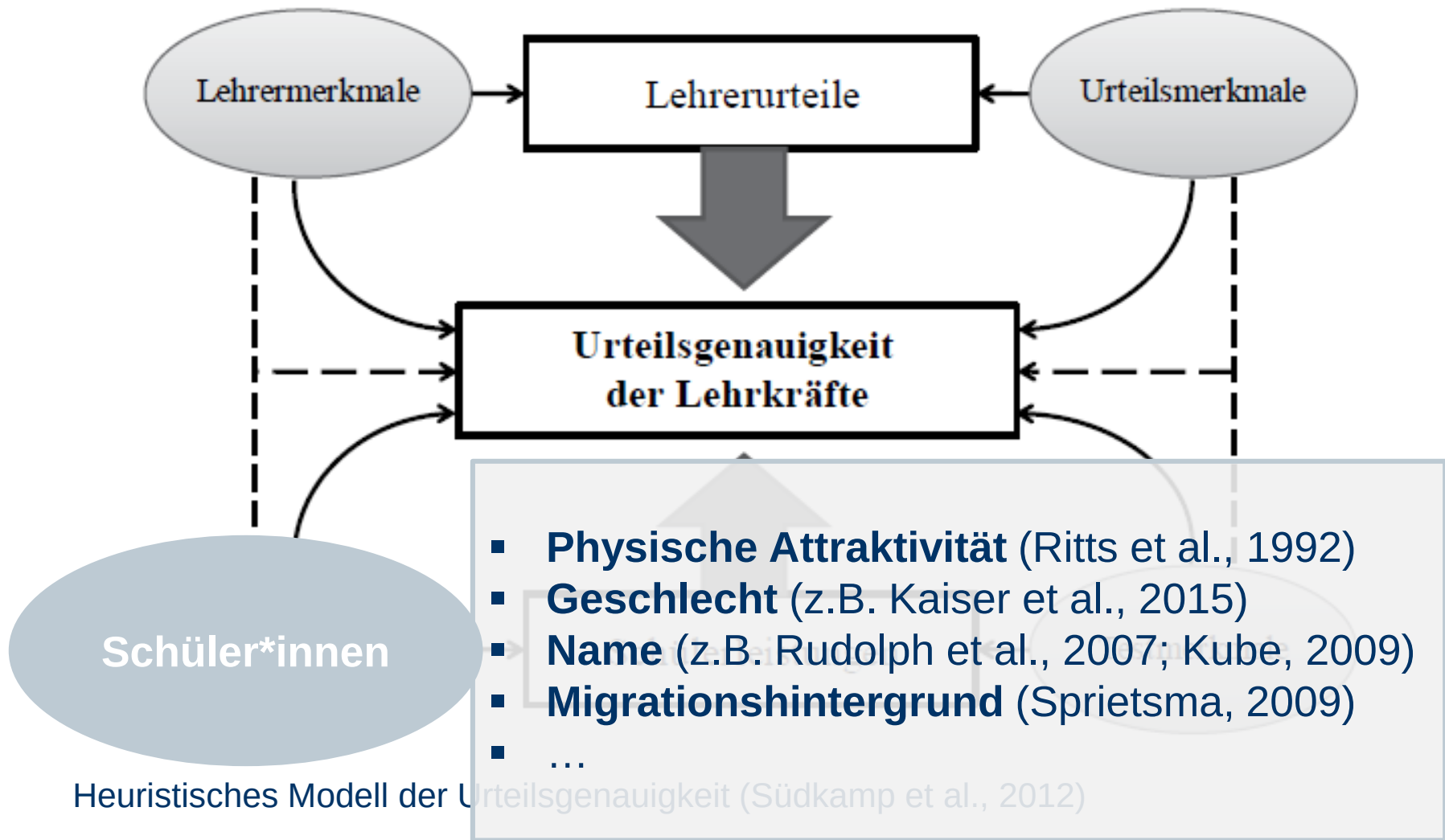
EXKURS: Determinanten der Urteilsgenauigkeit



Heuristisches Modell der Urteilsgenauigkeit (Südkamp et al., 2012, S. 756)



EXKURS: Determinanten der Urteilsgenauigkeit



EXKURS: Befunde zur Urteilsgenauigkeit

- Diagnostische Fähigkeiten der Lehrer haben Einfluss auf Leistungsniveau der Klasse (Anders et al., 2010)
- Studien zur diagnostischen Kompetenz zeigen häufig große Unterschiede in der Fähigkeit von Lehrkräften, Schülerleistungen einzuschätzen (Südkamp et al., 2012)
→ mittlere Korrelation zwischen Lehrerurteil und Schülerleistung mit $r=.63$ relativ hoch, aber auch große Streuung mit $r=-.05$ bis $r=.97$ (Kaiser et al., 2012)
- Schwache bis keine Zusammenhänge zwischen Berufserfahrung der Lehrkräfte und Urteilsgenauigkeit (Südkamp et al., 2008, 2012)
- Unterschied zwischen Lehrkräften an Grundschulen vs. Gymnasien (Karing, 2009)
- Die Beurteilung von lern- und leistungsrelevanten Schülermerkmalen (statt Leistungen) fällt schwerer: z.B. Einschätzung der Intelligenz ($r=.40$), Einschätzung der Lernmotivation ($.20$) (Spinath, 2005)



Diagnostische Kompetenz – erweiterte Definition

- **Diagnostische Expertise**

„Als eine Form der Expertise [...] beinhaltet [diagnostische Kompetenz] im Sinne des Kompetenzbegriffs nicht nur Wissens-, sondern auch Handlungskomponenten.

Deshalb muss für sie nicht nur deklaratives, sondern auch prozedurales Wissen erworben werden. Die Kompetenzen einer Lehrperson müssen beispielsweise beinhalten, welche Aspekte in die Diagnostik einzufließen haben, wie dies zu erfolgen hat und was sich daraus ableiten lässt.“

(Hascher, 2008, S. 77, Hervorhebung durch Verf.)

Diagnose als Prozess!!!

**Diagnostische
Expertise**

=

**diagnostisches
Wissen**

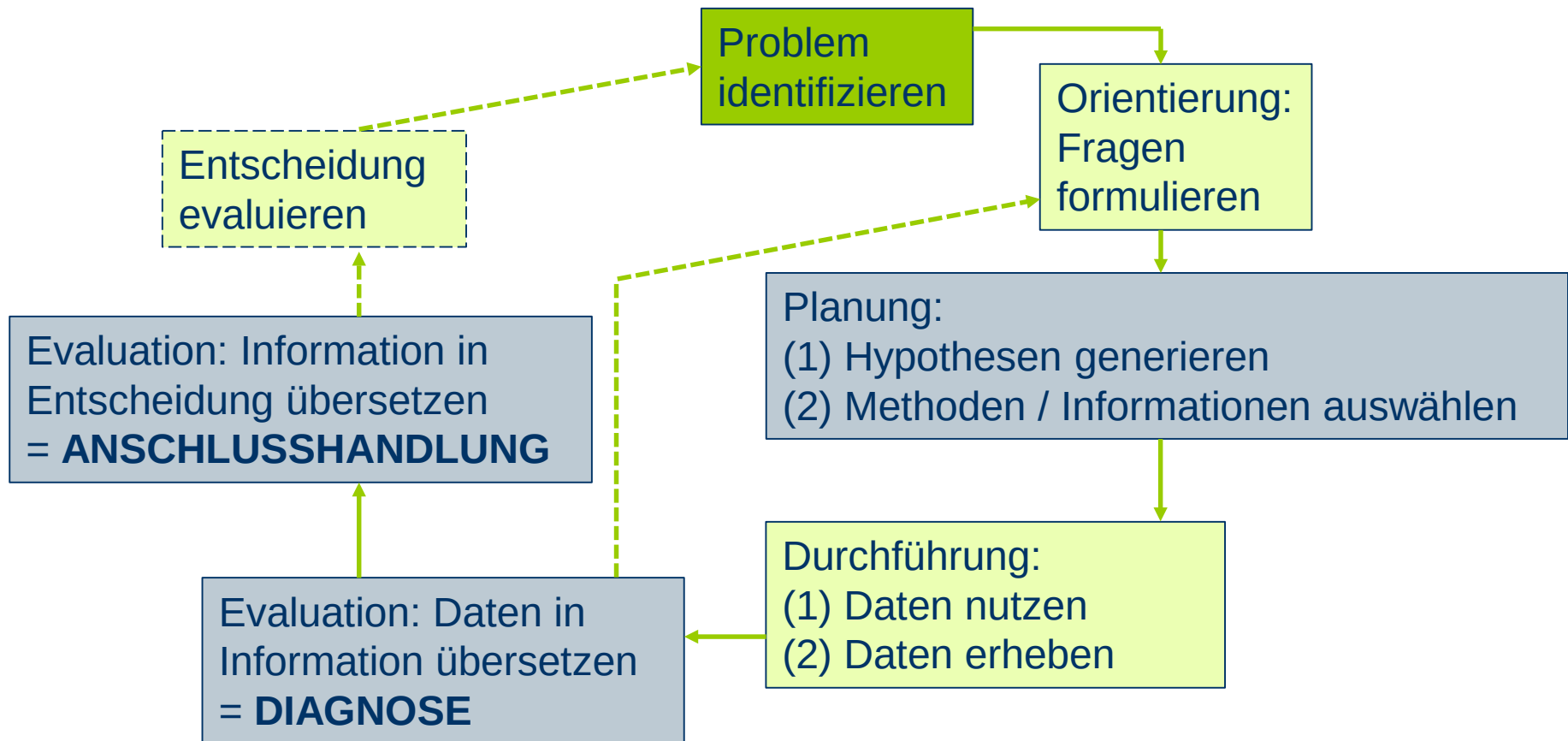
+

**kompetentes
Handeln**



Diagnostische Handlungskompetenz

Diagnoseprozess als Zentrum diagnostischer Expertise



Dieses Modell ist entstanden in Anlehnung an die Modellierung des diagnostischen Prozesses nach Jäger (2006) und der Entwicklung der Kompetenz zur Datennutzung nach Gummer & Mandinach (2015).



Lösungen Fälle 1-8

...zur Güte diagnostischer Informationen



Zeichenerklärung



informelle Diagnoseinformation

beiläufige, intuitive, subjektive Einschätzungen



semiformelle Diagnoseinformation

Mischform aus informellen und formellen Ansätzen



formelle Diagnoseinformationen

systematische und kriteriengeleitete Einschätzung
mithilfe evidenzbasierter Methoden



konsistente Information

Information in Einklang mit formeller Information



inkonsistente Information

Information in Widerspruch zu formeller Information

Welche Information haben Sie genutzt?



Maximilian ist 11 Jahre alt und besucht die 5. Klasse einer Berliner Grundschule.

Lesen und Leseverständnis

Maximilians Klassenlehrer hört, wie er mit seinem Sitznachbarn streitet, wer besser im Lesen sei. Maximilian gibt an, dass er ganz komplizierte Bücher über wissenschaftliche Experimente und Zauberei lese, und zwar mindestens ein Buch pro Woche.

In der ILeA 5 erreicht Maximilian im Schnellesetest für Wörter sowie im Leseverständnistest den Grad III, d.h. laut Lehrerheft „basale [und] höhere Lesefähigkeiten werden gut beherrscht.“

Der Deutschlehrerin zufolge sei Maximilian einer der besten Leser der Klasse. In klasseninternen Vorlesewettbewerben sei er einer der Schnellsten. Er könne auch sehr gut und sehr selbstständig mit längeren Texten arbeiten.

Zahlen und Operationen

Im Mathematikheft der ILeA 5 bearbeitet Maximilian nicht alle Aufgaben, sondern nur die aus dem Unterricht bekannten. Diese löst er in den getesteten Bereichen „Form & Veränderung“ und „Zahlen & Operationen“ korrekt.

Die Vertretungslehrerin führt Aufgaben des diesjährigen Känguru-Wettbewerbs mit der ganzen Klasse durch. Maximilian schneidet als Viertbester seiner Klasse ab und entgeht damit knapp einem Preis. Er ist frustriert.

Die neue Mathelehrerin schätzt Maximilian als einen guten bis sehr guten und vor allem fleißigen Schüler ein. Das mache sie hauptsächlich an der regen mündlichen Mitarbeit und seinen stets sehr gewissenhaften Hausaufgaben fest.

Kognitive Fähigkeiten

Maximilian erwähnt, dass er in seiner Freizeit am liebsten Sudokus löse. Das könne er richtig gut, fast so gut wie die Lebensgefährtin der Mutter, und die arbeite an einer Universität. Über den Vater möchte er nicht reden.

Maximilian hatte nach der Scheidung der Eltern in der dritten Klasse ein Leistungstief in der Schule, sodass er von der Sonderpädagogin mit der BUEGA getestet wurde. Ergebnis u.a.: Prozentrang (PR) 79 für verbale, PR 61 für nonverbale Intelligenz.

Maximilians Mutter schwärmt wiederholt vor der Mathelehrerin, dass er im Babyalter eine unheimlich schnelle Entwicklung gezeigt hätte, die auch in den Untersuchungs-Heften von verschiedenen Ärzten äußerst positiv bemerkt worden sei.

Welche Information haben Sie genutzt?



Christian ist 13 Jahre alt und besucht die 7. Klasse einer Integrierten Sekundarschule in Berlin.

Lesen und Leseverständnis

Die neue Deutschlehrerin hat Probleme, Christian einzuschätzen. Sie tauscht sich daher mit Kolleg*innen aus. Alle stimmen überein, dass Christian einen außerordentlichen Wortschatz habe, das Lesen der Unterrichtstexte aber schwierig sei.

Beim Schulfest belauscht die Deutschlehrerin zufällig die Eltern von Christian bei einem Gespräch mit anderen Eltern. Ihren Berichten zufolge lese Christian sehr gerne und sehr viel, am liebsten versenke er sich in umfangreiche Abenteuergeschichten.

In der ILeA 6, die zu Beginn des letzten Schuljahres durchgeführt wurde, erreicht Christian folgende Ergebnisse: a) Wortlesen: „basale Lesefertigkeiten sehr gut ausgeprägt“, b) Textlesen: „höhere Lesefähigkeiten teilweise beherrscht.“

Zahlen und Operationen

Im LaL-7-Testheft für den Bereich Mathematik hat Christian einen Großteil der Aufgaben nicht bearbeitet. Er bearbeitete ausschließlich unbekannte Aufgaben im Bereich Daten und Zufall, diese löste er zu 100% korrekt.

Die Eltern berichten der Klassenlehrerin beim ersten Elterngespräch, dass sich ihr Sohn bereits im Alter von drei Jahren sehr für Zahlen interessiert habe. In der ersten Klassenstufe habe er auch schon bis 1000 rechnen können.

Im letzten Schuljahr erhielt Christian noch gerade so die Note 4 laut ehemaligem Mathelehrer, damit er versetzt würde. Christian löste in Klassenarbeiten kaum eine Aufgabe, starrte wohl hauptsächlich aufs Blatt oder in die Luft.

Kognitive Fähigkeiten

Die Klassenlehrerin, die ihn seit diesem Schuljahr kennt, ist ratlos. Der vorige Klassenlehrer hat Christian großes Potential, eine enorme Auffassungsgabe und „das beste Gedächtnis der ganzen Schule“ zugesprochen. Davon kann sie nichts beobachten.

Die Eltern halten Christian für sehr intelligent und wissbegierig. Seine Tante, die beim Schulpsychologischen Dienst (SIBUZ) arbeitet, testete ihn mit zwei Intelligenztests. Dabei ergaben sich IQ-Werte zwischen 136 und 143.

Die Klassenlehrerin sucht das Gespräch mit Christian. Er erzählt: „Ich habe auf die Schule keine Lust. Die Aufgaben sind so langweilig, ich kann mich auf sowas nicht konzentrieren. Zuhause lerne ich gerade Programmieren, das macht mir Spaß.“

Welche Information haben Sie genutzt?



Katrin ist 14 Jahre alt und besucht die 8. Klasse einer Integrierten Sekundarschule in Berlin.

Lesen und Leseverständnis

Katrins Nachhilfelehrer hat einen qualitativen Beurteilungsbogen zur Erfassung von Förderschwerpunkten entwickelt. Demnach sei ihre Lesekompetenz als „förderbedürftig“ einzuordnen. Dieses Ergebnis erhält der Nachhilfelehrer im Allgemeinen sehr oft.

In der Schule wurde VERA 8 durchgeführt. Katrin erreicht hier im Bereich Deutsch Lesen eine Leistung, die dem Mindeststandard entspricht. Das heißt, sie kann Informationen verknüpfen und einfache Schlussfolgerungen ziehen.

Katrins Eltern geben an, dass Katrin „ganz gut“ lese. Sie sei „kein Bücherwurm“, aber sie hätte schon einige Bücher gelesen. Sie lese auch ihrem kleinen Bruder immer Geschichten vor, weil sie selbst nicht dazu kämen.

Zahlen und Operationen

Die Mutter von Katrin sagt von sich selbst, dass sie – genau wie Katrin – in der Schule „keine Leuchte“ gewesen sei. Besonders Mathe sei nie ihr „Steckenpferd“ gewesen. Sie sei aber überall immer „gerade so durchgekommen.“

Die Mathelehrerin von Katrin übt mit den Schüler*innen ihrer Klasse gelegentlich Aufgaben aus den MSA-Prüfungen der vergangenen Jahre. In diesen kann Katrin i.d.R. 50-60 % korrekt lösen.

Im VERA-8-Test erreichte Katrin im Bereich Mathematik eine Leistung, die dem Mindeststandard entspricht. Dort liegt sie aber im oberen Bereich, d.h. sie erreichte fast eine Leistung im Bereich des Regelstandards.

Kognitive Fähigkeiten

Die Eltern machten auf Anraten der Klassenlehrerin einen Termin für eine Intelligenztestung im SIBUZ. Der Schulpsychologe ermittelte mithilfe der BUEGA dabei einen nonverbalen IQ-Wert von 95 und einen verbalen IQ-Wert von 87.

Katrin berichtet beim Schulpsychologen, dass sie nicht so gerne Rätsel löse, schon gar keine Kreuzworträtsel. Sie spiele aber gerne mit Lego und spiele sowieso gerne mit Jungs, sie habe ja auch zwei Brüder, die möge sie sehr.

Der Nachhilfelehrer, der sehr engagiert ist, hatte schon vor dem Termin beim Schulpsychologischen Dienst (SIBUZ) ein Intelligenz-Screening mittels einer Checkliste durchgeführt. Hier, sagt er, erreichte Katrin ein Ergebnis im „förderbedürftigen“ Bereich.

Welche Information haben Sie genutzt?



Lukas ist 8 Jahre alt und besucht die 2. Klasse einer Berliner Grundschule.

Lesen und Leseverständnis

Die Lehrerin aus dem Vorjahr beschreibt, dass sie das Gefühl habe, Lukas lese nicht gerne und vermeide es daher, wo er nur könne. Insbesondere lautes Vorlesen sei ihm ein Graus, und er verweigere dies auch manchmal.

Ein Student, der gerade in Lukas' Klasse hospitiert, führt mit allen Kindern einen selbstentwickelten Leise-Lese-Test durch. Lukas gehört mit seinen Leistungen zu den 3 langsamsten Kindern der Klasse.

In Lukas' Schule findet zu Beginn der zweiten Klasse mit allen Kindern ein LRS-Screening statt. Im Rechtschreibtest erreicht Lukas einen Prozentrang (PR) von 22-30. Im Wort-Lesegeschwindigkeitstest des SLRT II erreicht er einen PR von 3-6, bei Pseudowörtern einen PR <1.

Zahlen und Operationen

Die Lehrerin aus dem Vorjahr gibt ebenfalls an, dass Lukas' mündliche Beteiligung im Mathematikunterricht hervorragend war. Im Beobachtungsprotokoll sind überwiegend „++“-Vermerke, gelegentlich ist „+“ vermerkt.

Der hospitierende Student wird mit der Auswertung der ILeA-Testhefte betraut. Hier löst Lukas die meisten bekannten wie unbekannten Aufgaben im Bereich der Grundfähigkeiten und des Modellierens richtig.

Die aktuelle Mathelehrerin lässt die Kinder zu jedem Stundenbeginn ca. 10 Minuten Eckenrechnen, weil ihr das Trainieren des Kopfrechnens ein großes Anliegen ist. Dabei sei Lukas „selten der Verlierer“, berichtet sie.

Kognitive Fähigkeiten

Lukas' Patentante sucht nach Erklärungen für sein mangelndes Leseinteresse und findet in einer Erziehungszeitschrift einen Schnelltest zur Feststellung von Begabungen. Das Ergebnis für Lukas lautet: „gute Begabung liegt vor“.

Im Schuleingangstest kann Lukas alle Arbeitsaufträge der Schulärztin zu ihrer vollsten Zufriedenheit ausführen. Im Einschulungstest erhält Lukas insgesamt eine Leistung im Prozentrangbereich 87-93.

Lukas' Mutter erzählt einer anderen Mutter, dass ihr Sohn ein „ziemlich helles Köpfchen“ sei. Sie selbst hätte ja auch das Abitur geschafft, und sie sei sich sicher, dass Lukas das auch schaffen könne. Sie finde, er sei z.B. gut beim Rätseln.

Welche Information haben Sie genutzt?



Hanna ist 7 Jahre alt und besucht die 2. Klasse einer Berliner Grundschule.

Lesen und Leseverständnis

Im Deutschunterricht fällt Hanna durch sehr langsames und ratendes Lesen auf. Die Deutschlehrerin berichtet, dass Hanna Gelesenes nicht wiedergeben kann. Die Wiedergabe fällt ihr im Allgemeinen schwer, auch bei mündlichen Aussagen von anderen.

Die Sonderpädagogin führte aufgrund der Schwierigkeiten im Deutschunterricht den ELFE-Lesetest durch. Hier erreichte Hanna auf Wortebene einen T-Wert von 37, auf Satzebene und Textebene einen T-Wert von 30.

Hanna sagt von sich, ihr mache der Deutschunterricht viel Spaß. Ihre Eltern berichten, dass Hanna Bücher sehr möge, vor allem liebevoll bebilderte. Sie könne diese auch ohne Stocken vorlesen, Fehler mache ja jeder mal.

Zahlen und Operationen

Der Klassenlehrer hört zufällig ein Gespräch zwischen Hanna und ihrer Sitznachbarin mit an. Hanna berichtet, dass sie Mathe gerne möge, v.a. die bunten Plättchen gefielen ihr. Aber Rechnen möge sie nicht, schon gar nicht über 10 hinaus...

Auf dem Elternabend befragt der Klassenlehrer die Eltern. Sie berichten, dass Hanna sich noch nie für das Zählen oder Rechnen interessiert habe. Sie möge auch keine derartigen Spiele, wie z.B. Mensch-Ärgere-Dich-Nicht.

In der ILeA 1 zu Schulbeginn konnte die Mathelehrerin große Lücken im Zahlen- u. Mengenwissen feststellen. Hanna beschäftige sich jetzt gern mit Legematerial, könne dieses aber nicht für Rechenoperationen nutzen.

Kognitive Fähigkeiten

In einem IQ-Screening hat die Klassenlehrerin ein auffälliges Ergebnis (Prozentrang (PR) < 10) ermittelt. Sie hat daraufhin bei den Eltern angeregt, das Mädchen beim Schulpsychologischen Dienst (SIBUZ) vorzustellen.

Die Eltern lehnen die Testung beim Schulpsychologischen Dienst ab. Ihre Tochter gehe doch gerne zur Schule und mache keinen Ärger. Außerdem nähmen sie bei ihrer Tochter vielfältige Talente wahr.

Die Klassenlehrerin überlegt, ob sie sich in ihrer Einschätzung getäuscht hat. Sie findet das Spracherntagebuch aus der Kitazeit in der Schülerinnenakte. Hier ist vermerkt, dass Hanna Verzögerungen in der Sprachentwicklung zeigte.

Welche Information haben Sie genutzt?



Luca ist 9 Jahre alt und besucht die 3. Klasse einer Berliner Grundschule.

Lesen und Leseverständnis

Die Begleitlehrerin hat bemerkt, dass Luca beim Bearbeiten von schriftlichen Aufgaben in der Klasse am längsten braucht. Sie befragt ihn zu seinen Schwierigkeiten. Er berichtet, dass er Sätze erst nach mehrmaligem Lesen verstehe.

Zu Beginn des Schuljahres wurde von der Sonderpädagogin der Ein-Minuten-Wortlesetest des SLRT II durchgeführt. Hier schaffte Luca 24 Wörter (entspricht einem Prozentrang (PR) von 3-6) bzw. 15 Pseudowörter (PR < 1) zu lesen.

Die Klassen- und Deutschlehrerin erklärt, dass Luca ihrem Eindruck nach zwar langsamer lese als die anderen Kinder in der Klasse, und dass er manchmal auch stockend lese, aber insgesamt, denke sie, dass sei „nicht sehr auffällig“.

Zahlen und Operationen

Die Klassenlehrerin gibt an, dass Luca derzeit keine besonders großen Probleme in Mathe habe. Das berichte sowohl die Fachlehrerin, als auch Luca selbst. Die Eltern sollten sich keine Sorgen machen, sagt sie.

Die Mathelehrerin beobachtet Luca aufmerksam, weil er im Unterricht in der Vergangenheit oft nicht mitkam. Sie stellt fest, dass Luca bei +/-Aufgaben zählend und auch oft mit Fingern rechnet. Das 1x1 beherrscht er aber.

Die Eltern von Luca machten sich Sorgen, ob er im Matheunterricht gut mitkommt und veranlassten einen Rechentest beim Schulpsychologischen Dienst (SIBUZ). Hier erreichte er als Gesamtergebnis einen T-Wert von 34 (entspricht einem PR von 9).

Kognitive Fähigkeiten

Im Zuge der schulpsychologischen Untersuchung des Rechnens wurde auch ein Intelligenztest durchgeführt. Hier erreichte Luca einen IQ-Wert von 116. Das Vertrauensintervall (90%) reicht von 109-123.

Die Eltern berichten, dass ihr Sohn ein „pffiffiges Kerlchen“ sei. In einer Zeitschrift hätten sie auch schon mal einen Test gemacht, der habe eine überdurchschnittliche Intelligenz ergeben.

Die Klassenlehrerin beschreibt Luca „aus dem Bauch heraus“ als einen „normalen Schüler“, der zwar etwas faul sei, aber eigentlich eine gute Auffassungsgabe habe, vor allem im mündlichen Bereich.

Welche Information haben Sie genutzt?



Jan ist 15 Jahre alt und besucht die 9. Klasse eines Berliner Gymnasiums.

Lesen und Leseverständnis

Jan findet, er sei ein guter Schüler. Er lese gerne und viel, das habe er ja auch schon lange vor der Einschulung gekonnt. Er gestalte auch sehr gerne Referate. Das mache er sogar freiwillig und regelmäßig, weil das den Lehrern gefalle.

Jans Eltern haben ihren Sohn für einen Speed-Reading-Kurs angemeldet. Dort wird zunächst die aktuelle Lesegeschwindigkeit getestet. In einem Satzlesetest (SLS 2-9) erreicht Jan einen Lesequotienten (LQ) von 112.

Seit Kurzem ist eine Referendarin in der Klasse. Um den Leistungsstand besser einschätzen zu können, lässt sie alle Schüler*innen einen Textabschnitt laut vorlesen. Jan ist in dieser Leseprobe ihrer Einschätzung nach „ganz gut“.

Zahlen und Operationen

Die Mathelehrerin gibt an, Jan sei der beste Rechner der Klasse. Er schreibe fast ausschließlich Einsen, verstehe neuen Stoff sehr schnell und könne auch für unbekannte Aufgaben sehr gute Lösungsansätze finden.

Der Studienrat für Mathematik hat einen kurzen Mathetest selbst entwickelt. Diesen sollen alle Mathelehrer*innen der Schule durchführen. Ergebnis: Jan gehört mit seiner Leistung zu den obersten 10% der Schule.

Jan berichtet, dass er sehr gerne rechne und Mathe schon immer sein Lieblingsfach gewesen sei. Er glaube aber, er sei „nicht toller als die anderen“, auch wenn er immer viel von der Mathelehrerin gelobt werde.

Kognitive Fähigkeiten

Jans Eltern unterhalten sich mit Eltern eines anderen Jungen der Klasse. Sie halten Jan für sehr schlaue. Schon im Kleinkindalter habe er alles früher gekonnt als die anderen Kinder, erfährt die Mathelehrerin bei diesem Gespräch beiläufig.

Die Klassenlehrerin hält Jan für sehr begabt und sehr fleißig. Keiner ihrer Schüler*innen arbeite sorgfältiger als er. Er sei insgesamt ein sehr sympathischer Junge, der auch von den Klassenkameraden überaus geschätzt wird.

Die Klassenlehrerin regt die Kontaktaufnahme mit einem Hochbegabtenverein an. Dort wird zunächst ein Kurztest durchgeführt, danach ein umfassender Intelligenztest. Es ergeben sich IQ-Werte zwischen 113 und 116.

Welche Information haben Sie genutzt?



Laura ist 14 Jahre alt und besucht die 8. Klasse eines Grundständigen Gymnasiums in Berlin.

Lesen und Leseverständnis

Die Deutschlehrerin gibt an, Laura sei ihre beste Schülerin. Sie schreibe ausschließlich Einsen. Sie sei schneller als sie selbst, sowohl beim Lesen als auch beim Bearbeiten von Texten. Laura benötige ständig Zusatzaufgaben und -texte.

Laura habe einen sehr umfassenden Wortschatz, erzählen die Eltern beiläufig im Tür-und-Angel-Gespräch. Sie „verschlänge“ Bücher und schreibe selbst auch Geschichten, und zwar lange, beeindruckende, äußerst detailreiche.

Kürzlich wurden in allen Berliner Schulen die Vergleichsarbeiten geschrieben. Das ISQ hat nun die Rückmeldung geschickt: Laura hat im Bereich Lesen die seltene Kompetenzstufe 5 erreicht (Optimalstandard).

Zahlen und Operationen

Laura sucht die Schulpsychologin auf und klagt ihr, dass es sie ärgere, dass immer und überall ein paar andere besser seien als sie. Auch bei der letzten Mathe-Olympiade sei sie wieder nicht unter den ersten 5 gewesen.

Die Schulpsychologin erkundigt sich nach dem Eindruck der Mathelehrerin. Diese gibt an, dass Laura schon eine ganz gute Schülerin sei, aber dass sie lange nicht die Klassenbeste sei, auch wenn Laura oder ihre Eltern dies gerne so hätten.

Im VERA-Test für das Fach Mathematik hat Laura ebenfalls die Kompetenzstufe 5 erreicht. Damit liegen die Ergebnisse in einem „Leistungsbereich, der die Erwartungen der Bildungsstandards weit übertrifft“.

Kognitive Fähigkeiten

Die Sonderpädagogin der Schule führte mit Laura die Subtests „verbale Intelligenz“ und „nonverbale Intelligenz“ der BUEGA durch. In beiden Bereichen erhielt sie einen Prozentrang (PR) ≥ 99 .

Die Schulpsychologin erkundigt sich auch nach dem Eindruck der Eltern. Diese halten ihre Tochter nicht für besonders talentiert. Manchmal müsse man ihr sogar Dinge erklären oder bei den Hausaufgaben helfen.

Laura berichtet der Schulpsychologin: „Ich habe mal einen IQ-Test im Internet gemacht. Der war kostenlos und es kam raus, dass nur 1% der Menschen intelligenter sind als ich. Das konnte ich gar nicht glauben.“

Take-Home-Messages

- Ob ein bestimmtes Kind die Kriterien einer Lernstörung / Hochbegabung erfüllt, ist nicht eindeutig an seinem Leistungsvermögen in Bezug zur jeweiligen Klasse / Schule festzumachen, sondern bedarf **objektiver sozialer Normen**.
- „**Bauchgefühle**“ von **(Lehr)Personen** sind keine objektiven, reliablen oder validen Informationen, wenn es um die Diagnostik von Lernbesonderheiten geht – sie stellen aber **wichtige Hypothesen** für einen evidenzbasierten, diagnostischen Prozess dar.
- **Diagnostik von Lernbesonderheiten** sollte zielgerichtet und evidenzbasiert erfolgen - entsprechende Urteile sollten daher auf **formellen Diagnoseinformationen** beruhen.
- Bei den **Empfehlungen können zusätzlich informelle oder semiformelle Diagnoseinformationen** relevant sein, um bspw. persönliche Interessen und damit Lernmotivation zu erfassen.
- In der Praxis finden sich oft **widersprüchliche Informationen** – so auch in den Fallbeispielen → im Zweifel ist die jeweils **höchste zur Verfügung stehende Informationsgüte** zu berücksichtigen.

Weiterführende Empfehlungen für den Schulalltag

- Das **Erkennen von individuellen Begabungen und Schwächen** ist nicht nur in der Grundschule relevant, sondern während der **gesamten Schulzeit**
- Wissen um individuelle Begabungen und Schwächen sind
 - **Grundlage für individuelle Förderung**
(Inklusionspädagogischer Ansatz)
 - **relevant für alle Fächer**
(Nachteilsausgleich, Notenschutz, Anreicherung)
- die Diagnostik von Lernstörungen und Hochbegabung erfordert stets die **systematische Einschätzung von drei Fähigkeitsbereichen**:
 - a) kognitive Fähigkeiten (Intelligenz)
 - b) mathematische Fähigkeiten (Arithmetik)
 - c) schriftsprachliche Fähigkeiten (Lesen, Rechtschreibung)

Literatur

- Anders, Y., Kunter, M., Brunner, M., Krauss, S., & Baumert, J. (2010). Diagnostische Fähigkeiten von Mathematiklehrkräften und ihre Auswirkungen auf die Leistungen ihrer Schülerinnen und Schüler. Psychologie in Erziehung und Unterricht. [Mathematics teachers' diagnostic skills and their impact on students' achievements]. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 57, 175–193.
- Artelt, C., & Gräsel, C. (2009). Diagnostische Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 23(34), 157-160.
- Gummer, E. S., & Mandinach, E. B. (2015). Building a Conceptual Framework for Data Literacy. *Teachers College Record*, 117, 22.
- Hascher, T. (2008). Diagnostische Kompetenz im Lehrberuf. In C. Kraler (Ed.), *Wissen erwerben, Kompetenzen entwickeln: Modelle zur kompetenzorientierten Lehrerbildung* (pp. 71-86). Münster; München Waxmann.
- Ingenkamp, K. H. & Lissmann, U. (2008). *Lehrbuch der Pädagogischen Diagnostik*. Weinheim: Beltz.
- Jäger, R. S. (2006). Diagnostischer Prozess. In F. Petermann & M. Eid (Eds.), *Handbuch der psychologischen Diagnostik* (pp. 89-96). Göttingen: Hogrefe.

Literatur

- Kaiser, J., Helm, F., Retelsdorf, J., Südkamp, A., & Möller, J. (2012). Zum Zusammenhang von Intelligenz und Urteilsgenauigkeit bei der Beurteilung von Schülerleistungen im Simulierten Klassenraum. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 26(4), 251-261. doi:10.1024/1010-0652/a000076
- Kaiser, J., Möller, J., Helm, F., & Kunter, M. (2015). Das Schülerinventar: Welche Schülermerkmale die Leistungsurteile von Lehrkräften beeinflussen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 18(2), 279-302. doi:10.1007/s11618-015-0619-5
- Karing, C. (2009). Diagnostische Kompetenz von Grundschul-und Gymnasiallehrkräften im Leistungsbereich und im Bereich Interessen. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 23(34), 197-209.
- Ritts, V., Patterson, M. L., & Tubbs, M. E. (1992). Expectations, impressions, and judgments of physically attractive students: A review. *Review of educational research*, 62(4), 413-426.
- Rudolph, U., Böhm, R., & Lummer, M. (2007). Ein Vorname sagt mehr als 1000Worte. Zur sozialen Wahrnehmung von Vornamen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 38(1), 17–31.
- Schrader, F.-W. (2010). Diagnostische Kompetenz von Eltern und Lehrern. In D. H. Rost (Ed.), *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie*. Weinheim, Basel: Beltz.

Literatur

- Spinath, B. (2005). Akkuratheit der Einschätzung von Schülermerkmalen durch Lehrer und das Konstrukt der diagnostischen Kompetenz. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 19(1/2), 85-95.
- Sprietsma, M. (2009). Discrimination in Grading? Experimental Evidence from Primary School. ZEW Discussion Paper No. 09-074. Mannheim
- Südkamp, A., Kaiser, J., & Möller, J. (2012). Accuracy of teachers' Judgements of students' academic achievement: A meta-analysis. *Journal of Educational Psychology*, 104(3), 743-762.
- Südkamp, A., Möller, J., & Pohlmann, B. (2008). Der Simulierte Klassenraum